

ROSSMÄSSLER-VIVARIUM RUND BRIEF



"Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfremde Halle(Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009
Vereinskonto-Nr.:368008505 - Stadt- u. Saalkreissparkasse Halle
Bankleitzahl: 80053762

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

16 Jahrgang Nr.2 (K) Februar 2007

1. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Februar

Axel Fläschendräger vom Verein „Reptilia“ Halle wird uns am 6.2. mit einem Lichtbildervortrag die Natur Ecuadors vorstellen. Er hat im vergangenen Jahr eine Exkursion in dieses süd-amerikanische Land unternommen. Diesen Vereinsabend sollte sich niemand entgehen lassen, denn Axel Fläschendräger hat erfahrungsgemäß viele interessante Eindrücke in seinen Fotos festgehalten.

Am 20.2. ist Swen Buerschaper aus Helmstedt bei uns zu Gast. Er berichtet aus Brasilien über „Eine Reise zum Oyapoque“. Das wird ebenfalls ein sehr interessanter Abend werden, ist doch Brasilien das Ursprungsland vieler tropischer Aquarienfische.

Beide Veranstaltungen beginnen wie immer um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Waldkater“

2. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Januar 2007

Unser erster Vereinsabend des Jahres fand am 3. Januar statt und obwohl es ein Mittwoch war, konnten 9 Vereinsmitglieder begrüßt werden (darunter der Leiter und ein Mitglied der Jugendgruppe) um sich über die Geschichte und die Aktivitäten unserer Jugendgruppe zu informieren. Durch einige Dias und kurze, prägnante Erläuterungen erhielten wir einen guten Einblick in die Arbeit der Kinder.

Der Vortrag begann mit der Vorstellung der ersten, aus drei Becken (ein Eck- und zwei anschließende Seitenbecken) bestehenden neuen Anlage der Gruppe im Schulgebäude. Alles fing im Jahre 2004 mit dem Wunsch der Klasse 7a an ein Klassenaquarium aufzustellen. Von Anfang an gelang es, Sponsoren für die Idee einer „AG Junge Aquarianer“ zu begeistern und auch die Presse für das Projekt zu interessieren (s. auch im Internet unter <http://www.sekundarschule-zoeschen.de/>). So entstanden zunächst Aquarien in einer großen Vitrine im Eingangsbereich der Schule. Bereits nach fünf Monaten verfügte die junge AG über

sechs Becken, darunter die eingangs erwähnten in der „Oase der Erholung und Entspannung“ der Schule. Die Anlage in der „Freizeitoase“ ist um drei zusätzliche Becken erweitert worden und die Schüler haben für ihre „Jungfischzuchtstation“ einen eigenen Raum in der Schule erhalten. Das z.Zt. größte Aquarium der Arbeitsgemeinschaft hat 400 l Inhalt und ist mit *Cyphotilapia frontosa* besetzt. Auch andere Teile der Schule, so z.B. der Mal- und Zeichenzirkel profitieren inzwischen von den Jungen Aquarianern. Schließlich wurde die AG auch in der „Aquarien-Praxis“ der DATZ (Nr. 4/2005) vorgestellt.

Die nächste große Veranstaltung werden die Aquaristiktage für Sachsen-Anhalt sein. Hier sei dazu die kurze Ankündigung im Internet wiedergegeben in der Hoffnung, daß möglichst viele Vereinsfreunde den Weg in das gar nicht so weit entfernte Zöschen finden werden. – Wie wäre es mit einem Vereinsausflug?

Werte Aquarien- und Terrarienfreunde,

inzwischen ist es schon fast eine Tradition, das wir am 3. Wochenende im März und am 1. Wochenende im Oktober unsere Börsen hier bei uns in Zöschen durchführen.

Im März gestalten wir das immer als Aquaristik-Terraristiktage mit vielen Gästen und Freunden. Im Jahr 2007 sollen es die Aquaristiktage für Sachsen-Anhalt sein, diese finden am 17. und 18. März an bekanntem Ort statt, dafür hat es Absprachen mit dem Kultusministerium der Landesregierung gegeben.

Demnächst werden die Rundschreiben von uns veröffentlicht und wir freuen uns über viel Gäste und Freunde.

Alle Gäste und Freunde können sich wieder auf ein interessantes umfangreiches Programm freuen.

Hier einige Programmsplitter:

- unsere traditionelle Börse,
- Wettbewerb Aufbau und Gestaltung eines Aquariums (siehe Ausschreibungen)
- Terraristik Ausstellung und Börse
- Kürung des Aquarienprinzen (siehe Ausschreibung)

Alle Informationen erhalten Sie über:

Tel.: 034638/20959

Am ersten Oktoberwochenende findet dann die nächste Börse statt.

Im organisatorischen Teil wurde über die „1. Halleschen Aquaristiktage“ am 10/11.02 informiert. Dabei wurde insbesondere über die Beckenbesetzung, die Gestaltung der Aufsteller und die Vorträge gesprochen soweit sie unseren Verein betreffen. Der Aufbau ist ab dem 07.02. möglich.

Am 16.01. besuchten 9 Vereinsmitglieder und 5 Gäste unseren Vereinsabend. Vier Gäste waren im Zusammenhang mit den „1. Halleschen Aquaristiktagen“ gekommen.

Dr. GRUB wird nicht *Lamprichthys tanganicanus*, wie irrtümlich im Rundbrief vom Januar geschrieben wurde, sondern *Paracyprichromis nigripinnis* (BOULENGER, 1901) ausstellen. Für die Ausgestaltung der Aquarien fehlen noch Wasserpflanzen. – Kann jemand helfen? –

Im Eingangsbereich der Ausstellung wird eine Beamer-Präsentation laufen mit einem Programmteil von unserem Verein (Sri Lanka) und einem Teil von den Halle-Neustädtern.

Der Aufbaubeginn ist ab 07.02. 11:00 Uhr möglich.

Unsere Vorträge werden Samstag und Sonntag jeweils ab 15:00 laufen.

Anschließend begann der Diskussionsabend „Natur- und Tierfotografie analog und digital“. Zuerst übernahm WOLFGANG WEIWAD den Teil „analog“.

Er stellte zunächst die verschiedenen Kameratypen vor (Großformat: 4“ x 5“, Mittelformat: z.B. 6 x 6 cm, Kleinbildformat: 24 x 36 mm und die noch kleineren, 2001 aber wieder eingesetzten APS-Formate: 30,2 x 16,7, 25,1 x 16,7 bzw. 30,2 x 9,5 mm).

Dann sprach er über Kompaktsucher-, Meßsucher- und Spiegelreflexkameras (im Digitalbereich: Kompakt-, Spiegel- und Superzoomkameras sowie Spiegelreflexkameras im APS-C-Format).

Kamera der Wahl für die Naturfotografie ist die Spiegelreflexkamera. Nur mit dieser sieht man den genauen Bildausschnitt, der dann auf dem Foto erscheint und nur mit diesem Kameratyp hat man die vielfältigen für eine erfolgreiche Naturfotografie nun einmal notwendigen Möglichkeiten vom Balg für extreme Nahaufnahmen bis zum langbrennweitigen Teleobjektiv für weit entfernte Objekte.

Ausführungen zu Objektiven und weiterer (möglicher) Technik rundeten diese Einleitung ab. So kann man zwar durchaus Zoom-Objektive benutzen, aber Objektive mit festen Brennweiten haben in der Regel höhere Lichtstärken, was je nach Erfordernis zu höherer Tiefenschärfe oder kürzeren Belichtungszeiten führt. Für Makroaufnahmen stehen heute Nahlinsen zur Verfügung (Vorteil: es gibt praktisch keine Lichteinbußen) aber man kann auch Zwischenringe und Balgengeräte nutzen (muß dann aber die Belichtungszeiten verlängern – oder die Blenden öffnen mit dem resultierenden Verlust an Tiefenschärfe). Für längere Verschußzeiten sind Stative zumindest sehr nützlich. Sie sind aber, worauf W. Dittmann hinwies, etwa bei Aufnahmen von Moosen am Boden einfach nicht einsetzbar; auch nicht, wenn man die Kamera unter das Stativ hängt, was ohnehin nicht bei allen Modellen möglich ist. Für Makroaufnahmen gibt es spezielle Makroblitzgeräte.

Es folgte eine größere Zahl sowohl positiver als auch negativer Bildbeispiele aus vielen Bereichen der Naturfotografie, die uns einmal das fotografische Können des Vortragenden zeigten und gleichzeitig Einblicke in die Schönheit kleiner Naturobjekte gewährten.

Kurze Ausführungen zu Filmunterschieden (Filmempfindlichkeit ↔ Belichtungszeiten) und Bildbearbeitungsmöglichkeiten rundeten die interessanten Ausführungen ab.

Dr. HOHL stellte fest, daß hochempfindliche Filme weniger geeignet sind als 100er Filme, aber auch bei diesen gibt es deutliche Unterschiede: Der Fuji 100 gibt grüne Farbtöne besonders gut und in vielen Abstufungen wieder, zeigt aber ab etwa 1000 m Höhe einen deutlichen Blaustrich – hier sind die Agfa-Filme vorzuziehen. Kodak-Filme übertreiben die Brauntöne.

Im zweiten Teil übermittelte uns WOLFGANG DITTMANN seine Erfahrungen mit der Digitalfotografie in der Natur.

Er hatte zur Ansicht die von ihm benutzte Kamera, eine Canon 350 D mitgebracht, eine Kamera mit 8 Mio Pixeln. Sie wurde inzwischen durch die Canon 400 mit 10 Mio Pixeln abgelöst, die – Preisentwicklung wie auf vielen von der Elektronik beherrschten Gebieten – billiger ist als ihre Vorgängerin, aber das nächste Model ist schon in Vorbereitung. Zu dieser Kamera nutzt er ein Zoom-Objektiv 28/80 von der analogen Canon. Gearbeitet wird mit – falls notwendig – zwei Blitzen, Polarisationsfiltern, Nahlinsen (die es bis 10 Dioptrien gibt) und einem Teleobjektiv mit Makrofunktion. Für Makroaufnahmen kann man auch vorhandene alte Objektive von Spiegelreflexkameras mittels Adapterringen verkehrt herum auf die Canon-Objektive aufsetzen.

Makroblitzgeräte sind eine relativ teure Angelegenheit. Sie kosten zwischen 500 und 800 € (die billigsten immer noch rund 350 €), sind dafür aber auch recht nützlich: Die Geräte bestehen quasi aus zwei Hälften, die einzeln ansteuerbar sind. Dadurch entstehen nicht die harten Schlagschatten, die ein einzelner Blitz erzeugt sondern steuerbare differenzierte Schatten.

Der Hauptteil der Ausführungen bestand in der Bildbearbeitung. W. DITTMANN führte uns über den Beamer eine ganze Reihe von Bildbearbeitungsmöglichkeiten mit zwei Bildbearbeitungsprogrammen (Picasan 2 und Photo-Studio 5.5) vor. Es ist schon beeindruckend, was man elektronisch heute selbst als „Laie“ aus einem Bild alles machen kann. Bildausschnitte kann man ja auch mit analogen Mitteln erreichen, aber die gesamte Umgebung eines interessierenden Objektes beseitigen ist analog schon kaum mehr möglich. Dann kann man die entstandene „Leere“ durch eine beliebige Hintergrundfarbe füllen und z.B. Pfeile am Objekt plazieren oder Schrift, etwa den Namen des abgebildeten Tieres, einfügen. Auch einzelne Pixel sind, bei entsprechender Vergrößerung des Bildes, bearbeitbar, was allerdings recht zeitaufwendig ist. – Alles kann natürlich, wie am Computer üblich auch wieder rückgängig gemacht werden, zumindest solange die Veränderungen nicht abgespeichert sind.

Wenn man diese Möglichkeiten so vorgeführt bekommt und sich dann vorstellt, daß Profis noch viel mehr „manipulieren“ können, dann fragt man sich unwillkürlich ob oder wie weit man „fotografischen Dokumenten“ gleich ob aus der Natur oder aus anderen Bereichen überhaupt noch trauen bzw. glauben kann.

Was ist nun der Vorteil der Digitalfotografie? Abgesehen von der direkten Bearbeitbarkeit der Bilder (analoge Bilder können prinzipiell genau so bearbeitet werden, müssen dafür aber in den Computer eingescannt werden) ist es insbesondere die Möglichkeit, die Aufnahmen direkt vor Ort zu kontrollieren. Eine Kontrolle der Analog-Aufnahmen ist erst nach Tagen möglich, der Ausschuß ist hoch. Digital ist die „Ausschußquote“ zwar auch nicht niedriger, aber die nicht gelungenen Aufnahmen können sofort gelöscht und wiederholt werden (sofern es sich nicht gerade um sehr bewegliche Objekte o.ä. handelt). Dazu ist ein einmal belichteter Analog-Film nicht wieder verwendbar und die Ausgaben für Film, Entwicklung (und Dias) oft verloren, das elektronische Speichermedium der Digitalkameras kann dagegen (fast) unbegrenzt wieder verwandt werden.

GERALD REIFF gab einen Hinweis aus seiner Praxis: 2 starke Taschenlampen sind bei der Aufnahme von Fröschen in der Nacht ausgesprochen nützliche Hilfsmittel.

Nach der Fotografie kam das „Tier des Monats“. GERNOD SEELA berichtete über *Epiplatys dageti*. Er hatte seine Tiere nicht gekauft sondern ihre Eier mit Schwimmpflanzen „ingeschleppt“.

Es gibt zwei Unterarten: *Epiplatys dageti dageti* POLL, 1953 von der Elfenbeinküste, aus Westghana und Liberia und *Epiplatys dageti monroviae* ARNOULT & DAGET, 1965 aus der Umgebung von Monrovia in Liberia. Die Nominatform hat 6 Querbinden, *E. d. monroviae* nur 5. Außerdem ist die Kehle bei dieser Unterart im Gegensatz zur Nominatform rot gefärbt. Diese „schönere“ Färbung hat dazu geführt, daß die Unterart *monroviae* in der Aquaristik weit verbreitet ist, die Unterart *dageti* aber nur selten anzutreffen ist.

Haltung Fütterung und Zucht sind bei beiden Unterarten praktisch gleich. Eher abgedunkelte, nicht zu kleine Becken (die Art ist recht schwimmfreudig) mit sauberem, abgestandenem Wasser bei 21 bis 28° C erfüllen die Bedürfnisse der Tiere. Im Sommer ist eine Freilandhaltung durchaus möglich. Bei abwechslungsreicher Lebendfütterung (auch mit Wiesenplankton) kann man pro Woche und Paar 200 bis 300 Eier erhalten, die man ablesen muß, da die Tiere Laichräuber sind. Die Eientwicklung dauert 8 bis 10 Tage. Die Aufzucht der Jungtiere bietet keine Probleme.

Bei *E. dageti monroviae* ist die Geschlechterverteilung oft sehr ungünstig. Hier kann man versuchen durch Temperaturänderungen Abhilfe zu schaffen. Die Tiere verlangen keine besonderen Wasserwerte – weder für die Haltung noch für die Zucht – und sind (für Killifische) bemerkenswert vergesellschaftungsfähig. Sie laichen im Gesellschaftsbecken auch problemlos ab und bei genügend Versteckmöglichkeiten für die Jungtiere kommen genügend Tiere auf,

um den Bestand zu erhalten und ggf. auch einige Tiere abzugeben. Ihre volle Farbenpracht zeigen die Fische aber erst im Artbecken mit weichem bis höchstens mittelhartem Wasser, guter Fütterung und gedämpfter Beleuchtung.

3. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

Carl Hermann Conrad Burmeister

von Jörg Leine

Am 18. Januar 17 Uhr fand im Löwengebäude unserer Universität die Festveranstaltung zur Eröffnung der Ausstellung

CARL HERMANN CONRAD BURMEISTER
Zum 200. Geburtstag
Ein Hallescher Gelehrter von Weltrang

statt. Durch Herrn Dr. Große hatte unser Verein zwei Einladungen für diese Veranstaltung erhalten und da G. SEELA verhindert war hatte ich das Glück ihn „vertreten“ zu dürfen. Leider war der 18.01. der Tag des „Kyrill“, wodurch einige der geladenen Gäste nicht kommen konnten, darunter auch die Vertreterin der Botschaft Argentinien in der Bundesrepublik Deutschland.

Nach einer musikalischen Einleitung, der Begrüßung durch den Leiter der Zentralen Kustodie Dr. RALF-TORSTEN SPELER und den Grußworten des Rektors der Martin-Luther-Universität Prof. Dr. WULF DIEPENBROCK, des Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät I Prof. Dr. DIETRICH H. NIES sowie des Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät III Prof. Dr. PETER WYCISK hielt Prof. em. Dr. MICHAEL STUBBE vom Institut für Biologie den Festvortrag zum Thema

„Hermann Burmeister – ein bedeutender Naturforscher und Forschungsreisender unserer Universität“

Nach dem musikalischen Ausklang (ein kleines Werk eines argentinischen Komponisten auf Gitarre) folgte in mehreren Gruppen die Führung durch die kleine aber sehr sehenswerte Ausstellung. Am Schluß dieser Führung(en) konnten diejenigen, die sich des „Sturms“ auf den „Kleinen Empfang“ noch ein wenig enthalten konnten eine kleine „Sensation“ miterleben. Unserem Stadtarchivar, Herrn JACOB, gelang die Identifizierung des „Burmeisterhauses“. Dieses Wohnhaus Hermann Burmeisters, dessen Bau er selbst in Auftrag gegeben hatte wurde schon lange gesucht, konnte aber nie wirklich identifiziert werden. Daran war u.a. die häufige Änderung der Straßennamen und wohl auch der unterschiedlichen Bebauung der Umgebung dieses Hauses Schuld. Herr JACOB konnte nun auf einer Farblithographie von W. BEYE aus dem Jahr 1836 (der ältesten bekannten Darstellung des Universitätsgebäudes – noch ohne Löwen -) jenseits des heutigen Universitätsringes das Haus Burmeisters identifizieren. Leider existiert es heute nicht mehr, an seinem ehemaligen Standort befindet sich z.Zt. eine Baustelle.

Wer war der in Deutschland (im Gegensatz zu Argentinien) nahezu unbekannt CARL HERMANN CONRAD BURMEISTER, der anlässlich seines Jubiläums in der Presse als „Humboldt von Halle“ bezeichnet wird? (SonntagsNachrichten vom 14. Januar 2007: „Halle ehrt seinen Humboldt. Schau zum 200. von C.H.C. Burmeister“) Ganz kurz wenige Daten. BURMEISTER wurde am 15.01.1807 in Stralsund geboren. Sein verfallendes Geburtshaus wurde im Rahmen des (sozialistischen) Stadtumbaus zum Ende der DDR-Zeit abgerissen. Heute ist ihm eine kleine Gedenkstätte in unmittelbarer Nähe des Meeresmuseums gewidmet. Er

ging in Stralsund bis 1825 zur Schule, machte sein Abitur aber im gleichen Jahr in Greifswald. Im Januar 1826 begann er an der Universität Greifswald Medizin und Naturwissenschaften zu studieren. BURMEISTER, gerade 18-jährig, war aber mit der Ausbildung nicht zufrieden und schrieb an seine Mutter, er wäre in Greifswald der erste Entomologe und es wäre ihm

„lieber, stände wie in Halle oder Jena jemand über mir, von dem ich etwas lernen könnte.“

So wechselte er Ostern 1827 nach Halle. Hier lernte er u.a. Zoologie bei C. L. NITZSCH, Geologie bei E. F. GERMAR, Botanik bei K. SPRENGEL und Medizin bei P. D. KRUKENBERG, C. H. DZONDI, W. H. NIEMEYER und E. BLASIUS. Am 04. November 1829 (also mit 22³/₄ Jahren – heute (fast) unvorstellbar) wurde Burmeister an der Medizinischen und nur 45 Tage später, am 19. Dezember an der Philosophischen Fakultät promoviert. Seine beiden Dissertationen: „De Insectorum systemate naturali“ (also das natürliche System der Insekten, gedruckt für die Medizinische Fakultät) und „Allgemeine Schilderung des Baues der Fische“ (handschriftlich für die Philosophische Fakultät) werden in der Ausstellung gezeigt.

Im Mai 1830 ging BURMEISTER nach Berlin, absolvierte sein Militärljahr als „Militärchirurgus“ in Berlin und Schlesien und wollte seinem Drang nach fremden Ländern folgend anschließend als Arzt in Holländisch-Indien arbeiten, erhielt aber keine Anstellung. Darauf hingete er die praktische Medizin an den Nagel und widmete sich fortan ausschließlich den Naturwissenschaften in einem sehr weit gespannten Rahmen. Zunächst war er in Berlin an zwei Schulen als Lehrer tätig und habilitierte sich gleichzeitig an der Berliner Universität, wo er als Privatdozent zoologische Vorlesungen hielt. Seine Habilitationsschrift reichte er bei dem Ordinarius am Zoologischen Museum H. LICHTENSTEIN ein, jenem LICHTENSTEIN, der uns, wenn auch nicht korrekt, als Erstbeschreiber unseres Scalar bekannt ist. (Zur Erinnerung: Die Erstbeschreibung stammt von SCHULTZE, veröffentlicht in LICHTENSTEIN, M. H. C.:1823 „Verzeichnis der Doupletten des zoologischen Museums der Königl. Universität zu Berlin nebst Beschreibung ...“). Er knüpfte in seiner Berliner Zeit auch intensive Kontakte zu ALEXANDER VON HUMBOLDT, welcher später seinen Lebensweg wesentlich bestimmen sollte. Rund zwei Monate nach dem Tode von C. L. NITZSCH wurde BURMEISTER am 30. Oktober 1837 zum Extraordinarius für Zoologie und Direktor des Zoologischen Museums an die Universität Halle-Wittenberg berufen. Seine Diensträume und die Zoologischen Sammlungen befanden sich im oberen Stockwerk des neuen, 1834 fertiggestellten Hauptgebäudes der Universität („Löwengebäude“). 1842 wurde BURMEISTER zum Ordinarius für Zoologie berufen, womit er der erste ordentliche Professor für Zoologie an der Universität Halle-Wittenberg war. BURMEISTER war nicht nur ein ausgezeichnete Lehrer, der es verstand seine Schüler zu fesseln und immer vor vollen Hörsälen sprach (von einem Medizinstudenten ist eine fast 400-seitige Mitschrift seiner Zoologie-Vorlesung eines Sommersemesters samt Zeichnungen erhalten und in der Ausstellung zu sehen) sondern er war auch ein exzellenter Zoologe, dessen Arbeitsfeld von der systematischen Zoologie bis zur Paläontologie reichte und darüber hinaus ein vielseitig interessierter und arbeitender Naturwissenschaftler, wie seine rund 300 Veröffentlichungen (z.T. umfangreiche und/oder mehrbändige Werke – allein sein 1832 bis 1855 erschienenenes „Handbuch der Entomologie“ umfaßt rund 4300 Seiten!) zeigen. Eine fachliche Einordnung der Veröffentlichungen ergibt: Insektenkunde:28%, Paläontologie („Versteinerungen“): 22%, Säugetierkunde: 19% Vogelkunde: 9% Wirbellose (außer Insekten): 3%; dazu kommen Reisebeschreibungen und Arbeiten über Klima- Erd- und Menschenkunde mit insgesamt 19%.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war BURMEISTER auch politisch interessiert und so nimmt es nicht wunder, daß er sich bei der 1848er Revolution engagierte. Ende März 1848 hielten Prof. BURMEISTER, Prof. NIEMEYER und Prorektor RICHARD VON VOLKMANN Reden vor 7000 Personen einer Volksversammlung auf den Pulverweiden. Am 15. November wurde in Halle ein Sicherheitsausschuß zum Schutz der bedrohten Freiheit gegründet zu dessen Präsidenten BURMEISTER gewählt wurde. Dieser Ausschuß wurde allerdings schon nach kurzer

Zeit für ungesetzlich erklärt und aufgelöst. Im Frühjahr 1849 zog BURMEISTER als Vertreter der demokratischen Linken in die Preußische Nationalversammlung ein. Im Januar 1850 legte er jedoch enttäuscht von der politischen Entwicklung in Deutschland sein Mandat nieder und zog sich aus der Politik zurück.

C. H. C. BURMEISTER erhielt auf Empfehlung von HUMBOLDT vom Kultusminister Preußens ein Jahr Urlaub und eine staatliche Unterstützung von 2000 Talern (1500 vom König, 500 vom Minister) für eine Studienreise nach Brasilien, zu der er am 12.09.1850 aufbrach. Am 06.04.1852 traf er mit umfangreichen Sammlungen wieder in Halle ein. Nachdem er in Brasilien seinen Tag frei einteilen konnte, fiel es ihm schwer sich wieder an die „preußische Ordnung“ zu gewöhnen. Die Lehre machte ihm auch keinen rechten Spaß mehr und so führten ihn im Sommer 1854 und 1855 zwei Studienreisen nach Italien. Das aber befriedigte ihn offenbar auch nicht und so bereitete er erneut mit der Unterstützung durch A. V. HUMBOLDT eine zweite Südamerikareise vor. Er erhielt 6000 Taler staatliche Zuwendungen und eine zweijährige Freistellung, die auf Betreiben von HUMBOLDT's auf insgesamt vier Jahre verlängert wurde. (Man versuche heute einmal vier Jahre oder auch nur eins von seiner Arbeit freigestellt und dafür auch noch bezahlt zu werden. Als „Dank“ verläßt man dann auch noch die großzügigen Arbeitgeber!) Diese Reise führte ihn nach Uruguay und Argentinien, dann über die chilenischen Anden und per Schiff über Panama und Kuba zurück nach Halle, wo er am 18. Mai 1860 selbstverständlich wieder mit umfangreichen Sammlungen eintraf. Inzwischen waren die naturwissenschaftlichen Vorlesungen für die Medizinstudenten nur noch fakultativ, was zu vergleichsweise leeren Hörsälen führte. Dadurch fühlte sich der Herr BURMEISTER offenbar in seiner persönlichen Eitelkeit verletzt. Dazu fehlte ihm die „Freiheit“ der südamerikanischen Staaten und so suchte er nach Gründen Halle und Europa verlassen zu können. Am 28.10.1860 teilte er dem Regierungsbevollmächtigten mit, daß sich sein altes Darmleiden wieder eingestellt habe und daß die Erfüllung einiger Wünsche vielleicht in der Lage wären

„... seine körperliche und geistige Verstimmung zu verbessern und ihm ein längeres Verbleiben in Europa möglich zu machen. 1. Erhöhung seines Gehaltes auf 1500 Taler.; 2. Entbindung von allen Amtsgeschäften mit Ausnahme der Vorlesung und der Direktion des Museums; 3. die Ernennung zum Geheimen Medicinal-Rath.“

In der Antwort vom 04.01.1861 wurde ihm mitgeteilt, daß eine Gehaltszulage nicht möglich sei, gegen die Titelverleihung aber keine Bedenken vorlägen. Trotzdem bewarb sich BURMEISTER um die Stelle des Direktors am Naturwissenschaftlichen Museum in Buenos Aires. Er erhielt die Zusage und bat am 17.04.1861 um die Entlassung aus den Diensten der Halleschen Universität, die ihm am 13.05.1861 „in Gnaden“ gewährt wurde. Im Juli 1861 verließ BURMEISTER Deutschland, nachdem er schnell noch seine 25-jährige Ehe mit MARIÉ ELISABETH SOMMER, der Tochter eines Hamburger Reeders, der zu Ehren er in besseren Zeiten einen Rüsselkäfer *Calandra sommeri* genannt hatte, „wegen Unverträglichkeit der Charaktere“ hatte scheiden lassen – in Argentinien wartete offensichtlich schon eine zweite Frau auf ihn, die er 1865 heiratete.

Noch bevor BURMEISTER Halle verließ bemühte er sich, letztlich erfolgreich, seinen Nachfolger zu bestimmen. Er wollte seinen Schüler CHRISTOPH GOTTLIEB GIEBEL als Nachfolger sehen, damit er „seine“ Sammlungen bewahrt. Er wollte niemanden aus der physiologisch-morphologischen Schule, denn

„Männer dieser Art würden meine seltene Schöpfung verwahrlosen und vielleicht eine neue Suite physiologischer Präparate aufzustellen sich bemühen, die, wie jedem Kundigen zur Genüge bekannt ist, sich nie über 10 Jahre gut erhalten und einer steten Erneuerung bedürfen, um den Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft zu genügen!“

Die Fakultät mochte diesem Vorschlag nicht folgen, aber das Ministerium berief GIEBEL zum 01.01.1862 als ordentlichen Professor der Zoologie und Direktor des Zoologischen Museums. Damit war dann BURMEISTERS Zeit in Halle endgültig beendet und er begann seine zweite Karriere in Argentinien, wo er am 02.05.1892 verstarb und wo er noch heute große Anerkennung genießt (z.B. steht in Buenos Aires am Ufer des Rio de la Plata ein Burmeister-Denkmal und sein Sarkophag steht im Museo Argentino de Ciencias Naturales "Bernardino Rivadavia"). Aber das ist ein anderes Kapitel.

BURMEISTER war ein außerordentlich erfolgreicher Universal-Naturwissenschaftler, ein hervorragender Lehrer und ein begnadeter Zeichner, dessen Illustrationen seiner Werke anzusehen – allein schon ein Genuß ist. Unserem Zoologischen Museum hat er umfangreiche Sammlungen hinterlassen (darunter eine ganze Reihe von Typen und Syntypen), die auch heute noch wissenschaftlich bearbeitet werden. Das Naturalienkabinett seiner Vorgänger hat er, aus Berlin kommend, in ein modernes Zoologisches Museum nach dem Berliner Vorbild umgebaut.

Die Ausführungen folgen weitestgehend:

GATTERMANN R. † & V. NEUMANN (2005)

Geschichte der Zoologie und der Zoologischen Sammlung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von 1769 bis 1990.

Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse Band 63 Heft 3

Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig In Kommission bei S. Hirzel Stuttgart/Leipzig

Weitere Literatur, die benutzt wurde:

Anonymus (2007)

Faltblatt als Beilage zur Einladung für die Ausstellungseröffnung

Autorenkollektiv (1993)

Hermann Burmeister Ein bedeutender Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts

Meer und Museum Band 9 S. 1-90

Schriftenreihe des Meeresmuseums Stralsund Deutsches Museum für Meereskunde und Fischerei

HEIDECHE, D. & K. SCHNEIDER (2006)

„Dem Kühnen gehört die Welt“ Sonderausstellung ab Januar 2007 zu Carl Hermann Conrad Burmeisters 200. Geburtstag

scientia halensis Magazin Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg 4/06, S. 30-31

HEIDECHE, D. & K. SCHNEIDER (2002)

Vom Palmendieb zur Wollmaus 232 Jahre Zoologische Sammlungen

Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 4/02, S. 15-16

Heim- Tier und Pflanze 2007

von Jörg Leine

Es war mal wieder so weit, die „Grüne Woche“ rief nach Berlin und so machten wir, HANS-JÜRGEN ENDE und der Verfasser, uns auf den Weg. Zwei Tage nach „Kyrill“ vertrauten wir uns dem **Erlebnisunternehmen Deutsche Bahn** an.

Beim Fahrkartenkauf am Vortag wurde mir mitgeteilt, daß ich nicht bis Hauptbahnhof fahren könne, sondern am Südkreuz aussteigen müsse. Aber bis dahin und von dort würden die Züge auf jeden Fall fahren – einen Ausdruck mit den Fahrzeiten bekam ich auch gleich mit. Die Bahn jedoch ist erfinderisch. Als wir am Samstag auf dem Bahnhof waren, fuhr überhaupt kein Zug in Richtung Berlin. Jaaaa am Freitag da wären die Züge noch gefahren, über Magdeburg zwar und dann „irgendwie nach Berlin“ (Originalton Bahnpersonal) aber heute fährt nur ein Bus und der fährt bis zum Hauptbahnhof, fährt aber mindestens eine Stunde länger als die Bahn. Nun, was will man machen, wir ahnten ja noch nicht, was uns erwartet. Also in den Bus

eingestiegen, aus der Richtung des Fahrers ertönte eine vertraute Stimme – GPS – da kann ja nichts schief gehen. Das gilt aber wohl nur für „Normalautofahrer“ nicht für „Busautofahrer“, vor allem nicht, wenn sie im Dienste der Bahn unterwegs sind. Erste Verwunderung: Wir fuhrten vom Bahnhof aus nicht „normal“ auf die B100 sondern über die Berliner Straße. Nun, das ging ja noch, aber ab Ludwigsfelde versuchte das GPS bei jeder Ausfahrt (und da gibt es eine ganze Reihe) den Busfahrer von der Autobahn runter zu locken (es ist wohl Sch..., wenn man mit der Technik nicht umgehen kann). Das schien unseren Fahrer zu stören und so schaltete er das Gerät kurzerhand ab. Nun wurde es erst so richtig lustig, unser Berufskraftfahrer war wohl seit 1989 nicht mehr in Berlin. Er blieb immer schön im „Osten“ und vermied das Befahren auch nur eines cm² „westlichen Bodens“ wie der Teufel das Weihwasser. Dabei wußte er offensichtlich überhaupt nicht wo er sich befand, kein Wunder – nach 1989 hat sich schließlich einiges in Berlin verändert. Endlich waren wir, auf wundersame Weise, da quasi im Blindflug, am Alex angekommen und jetzt – nein jetzt fand sich unser Fahrer nicht etwa zurecht, nein, nein, nein – jetzt fragte er den Fahrer eines Berliner Linienbusses (vermutlich) nach dem Weg. Wir zogen es vor auszusteigen und uns der S-Bahn anzuvertrauen. So waren wir bestimmt schneller auf dem Messegelände, als wenn wir uns hätten zum Hauptbahnhof fahren lassen – da lag doch irgendwo die verflixte und so gefährliche Grenze dazwischen, oder etwa nicht mehr??? Am Abend fuhr der Zug dann wieder von Hauptbahnhof ab und brachte uns absolut pünktlich nach Halle.

Auf der HTP angekommen, war Familie ARNDT, mit der wir uns treffen wollten, natürlich längst weitergezogen. Also machten wir den ersten Rundgang allein.

Ziemlich am Anfang unseres Rundgangs trafen wir Herrn LINKE der u.a. ein paar Aufnahmeanträge für den AK Labyrinthfische im VDA/Europäischer Anabantoid Club mitgebracht hatte. Werbung muß sein.

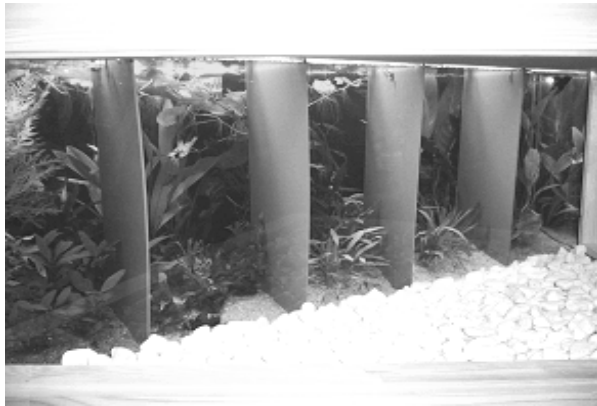
Auf unsere Anfrage wieviel Vereine denn dieses Jahr vertreten sind sagte uns die Vorsitzende des VDA-Bezirks 01, Frau SCHREIBER 12 Aquarienvereine, eine Guppy-Gesellschaft und die Wirbellosen. Ob das mal so stimmt? Wahrscheinlich hat sie nur die VDA-Vereine gemeint – schließlich waren auch die DCG und die DGHT mit Ständen vertreten und der Triton war auch da (als sie mitbekam, daß wir uns nach Herrn RIECK erkundigten, machte sie nicht gerade das allerglücklichste Gesicht).



Natur im Heim e.V. Aquarien und Terrarienverein Berlin-Tiergarten hatte ein schönes historisches Aquarium ausgestellt – aber welch Stilbruch, man hatte eine moderne Lampe darüber montiert. Schade um das schöne Becken, der Gesamteindruck wurde doch stark gestört.

Im Aquarien Club Rudow leben noch *Apistogramma ramirezi* wat denn, wat denn, Berlin is wohl doch en Dooorf? Aber sie hatten auch eine sehr gute Idee zur Präsentation von Kampfpi-

schen Ein Becken durch (blaue) Plastscheiben in mehrere Abteile getrennt und dahinter ein durchgehendes Pflanzenbecken – sah Klasse aus. Das Ganze war schräg etwas in die Wand des Standes eingerückt und davor lag grober weißer Kies.



Bei Anubias Aquarien e.V. Aquarienfreunde Berlin-Spandau, die dieses Jahr 25 Jahre bestehen konnte man ein *Sturisoma festivum* MYERS, 1942 – Männchen bei der Brutpflege beobachten. Am zweiten Ausstellungstag saß er mit seinen Eiern direkt an der Frontscheibe. Da freut sich der Aussteller! Außerdem hatten sie, auch nicht alltäglich, *Enneacampus ansorgii* (BOULENGER, 1910), die Kleine Süßwassernadel aus Angola ausgestellt.



Die Aquarienfreunde Berlin-Tegel 1912 e.V. hatten wunderschöne *Vieja synspila* (HUBBS, 1935), ein Pärchen im „XXL-Format“ mitgebracht, die sich den Besuchern ständig in voller Größe und Pracht zeigten. (Mindestens) zwei im gleichen Becken untergebrachte juvenile (etwa halb so groß wie die Vieja, ausgewachsen sind sie etwa 1½ so groß wie diese) *Parachromis* (oder doch, wie am Becken stand) *Parapetenia managuense* (GÜNTHER, 1867) waren dagegen kaum zu sehen. Sie versteckten sich in einer dunklen Ecke zwischen Dekoration und Seitenwand.

Die Vogelspinnen AG Berlin-Brandenburg war mit 36 Terrarien vertreten. Auch einige wenige Seewasserbecken durften nicht fehlen.

Vom Zentralverband der Zootierhändler wurde, wie mein loses Mundwerk feststellte, die artgerechte Haltung von Schlangen (ich weiß leider wirklich nicht mehr welche Natternart es war) in Jackenärmeln und anderen „Höhlen“ der Männerbekleidung demonstriert. Nur als das (wirklich) liebe Tierchen unbedingt zwischen Gürtel und Hose durchkriechen mußte, wurde es ein wenig kritisch. Der Raum war doch zu eng und der Gürtel mußte geöffnet werden. „Doof“ wie immer die Reaktion des Publikums. Ein Teil traute sich einfach nicht die Schlange zu berühren, andere stellten fest „die hat ja gar keine Schuppen“ nun ja, sie waren eigentlich deutlich genug zu sehen. – Aber so sind sie nun mal, die Menschen.

Dann staunte ich nicht schlecht, auf der HTP war Sachsen-Anhalt vertreten. Unser Storchenhof in Loburg hatte zwei Weißstörche mitgebracht, die sich richtig wohl fühlten. Sogar ihr Klappern demonstrierten sie eindrucksvoll. Es waren Tiere, die verletzt auf den Storchenhof gebracht worden waren, dort gesund gepflegt worden sind, aber wegen bleibender Behinderungen nicht mehr in die Freiheit entlassen werden können. Schließlich traf ich auch noch Herrn Dr. CHR. KAATZ, den Begründer des Storchenhofes und Autor so vieler Zeitungsartikel über „seinen“ Storchenhof, die Störche und insbesondere das wohl an Altersschwäche in Südafrika gestorbene Prinzeßchen, dem sogar eine Briefmarke gewidmet worden ist. Herr Dr. KAATZ befindet sich jetzt im verdienten Ruhestand und so hat er Zeit die Besucher der HTP über das Leben der Störche in Loburg und in der freien Natur zu informieren und für ihren Schutz zu werben.



Nach dem Rundgang durch die HTP folgte der durch (nicht alle) Hallen der Grünen Woche. Eigentlich wollte ich ja kein Geld los werden oder doch zumindest nicht viel, aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Es lockt halt zu viel – diesmal besonders französischer Rotwein aus den Pyrenäen.

Schließlich trafen wir Familie ARNDT doch noch, tranken ein Paar Bier, HOLM ARNDT nur eins – mehr ließ das Auto nicht zu, unterhielten uns über den Tag in Berlin und die anstehenden aquaristischen Ereignisse und dann war die Zeit schon wieder um und wir mußten an den Heimweg denken.

4. Sonstiges

Schätze älterer vivaristischer Literatur in öffentlichen Bibliotheken in Halle (Saale)

5. Alte herpetologische Literatur

Dr. Wolf-Rüdiger Große zum 60. Geburtstag

von Mathias Pechauf

Waren denn unter den bisher besprochenen keine alten herpetologischen Bücher wird der Leser dieser kleinen Serie meinen. Nun ist alt ein dehnbarer, oft vom Lebensalter und den gemachten Erfahrungen sowie dem davon abhängigen Urteilsvermögen geprägter Begriff. Für jüngere Menschen sind oft 20 Jahre eine sehr lange Zeitspanne und die daher stammenden Dinge und Vorgänge alt, für ältere dagegen können 100 Jahre für die Einstufung als alt noch nicht ausreichen. Wir wollen hier nur Bücher als alt gelten lassen, die etwa vor 1850 erschienen sind, also älter als die allgemeine Einführung unseres Hobbys, der Aquarien- und Terrarienkunde, sind. Dabei sollen aber die „Stubenthiere von BECHSTEIN“ keine Rolle spielen.

Aber wo wollen wir anfangen? Bis zu den alten Griechen und Römern, zu denen man sonst immer als älteste Quellen Zuflucht nimmt, soll es nicht zurückgehen, der mitteleuropäische Raum soll aber schon der Ausgangspunkt sein. Da kommt dem allseitig gebildeten Vivarianer sicher vor allem ein Autor in den Sinn, der auch von Zeit zu Zeit in den Vivarienzeitschriften und in entsprechend historisch angehauchten Monographien seine Rolle spielt – CONRAD GESNER. Dieser Universalgelehrte hat in der damals unter Gelehrten üblichen lateinischen Sprache ein umfassendes Werk über die vierfüßigen eierlegenden Tiere und damit über die Amphibien und Reptilien und ein extra Werk über die Schlangen verfaßt. Diese Werke sind sowohl im Original oder/und in Form von Mikrofilmen in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, in der Bibliothek des Waisenhauses und in der Marienbibliothek vorhanden. (als Beispiele 04. u. 05.) Die im 16. Jahrhundert aufblühende Buchdruckerkunst, Gutenberg sei Dank, führte dazu, daß die Werke von GESNER ins Deutsche übersetzt und an verschiedenen Orten nachgedruckt wurden. So etwa das Schlangenbuch, das von JACOB CARRONUS in Zürich, übersetzt ins „Teutsche“, 1589 herausgebracht wurde (02.) oder: eine ähnliche Ausgabe (03.) ist 25 Jahre später in Heidelberg erschienen. Trotz aller kaiserlichen Privilegien gab es zu dieser Zeit noch kein Urheberrecht und viele Raubdrucker lebten sicher nicht schlecht vom geistigen Kapital anderer Leute. Auch die im Text eingebrachten Holzschnitte, meist noch recht grob, und bei manchen muß man viel Fantasie aufbringen, um die dazu gehörige Schlange zu identifizieren, sind bei beiden Ausgaben sehr ähnlich.

Reichlich 100 Jahre nach GESNER hat ein GEORG HORST in Frankfurt am Main dessen vierfüßige Tiere ins Deutsche übertragen und herausgebracht. Schon das Titelblatt (07.) ist für den interessierten Leser eine Quelle mannigfaltiger Erkenntnis. Auch hier muß man sich beim Identifizieren der vorgestellten Tiere im Text und den Abbildungen oft sehr anstrengen. So findet man auf der Seite 373 unter der Überschrift: „De Axolotl, seu Lusu Aquarum“ einen kurzen Text, der manche interessante Fakten über das Zubereiten des Axolotl als Speise der Spanier und Indianer enthält. Die zugehörige Abbildung zeigt aber mehr Ähnlichkeit mit einem der größeren Leguane. Dagegen ist der folgende Abschnitt auf S. 374: „Von noch einer fremden Art der Eydexen. Chamaeleon, Eine Ratt-Eydex.“ mit einer recht guten Abbildung eines Chamäleons versehen. Der in Leder gebundene voluminöse Foliant beinhaltet, wie da-

mals üblich, neben den vierfüßigen Tieren auch das Vogelbuch, das Schlangenbuch (03.) und das Fischbuch des CONRAD GESNER in verschiedenen deutschsprachigen Ausgaben und wird mit seinem kurzem Werk über die Skorpione beschlossen. Das Zusammenbinden veranlaßte sicher sein Erstbesitzer, der sich handschriftlich auf dem 2. zweifarbig gedruckten Titelblatt verewigte: „M. Jeremias Deutschmann, Ecclesiastes Witteb. Ao. 1690 d. 28. Jan.“. Auf der Innenseite des vorderen Deckels klebt außerdem sein Exlibris, das mit den Worten: „M. Jer. Deutschmann Archidiac. Et Minist. Witt. Senior“ in dem Bilde gekennzeichnet ist.

Nur etwa 20 Jahre später verfaßte HOLGER JACOBÆUS, ein dänischer Professor für Medizin und Geschichte, auch Bibliothekar und Rektor an der Universität Kopenhagen, ein kleines Werk über Beobachtungen an Fröschen und Reptilien (08.) in lateinischer Sprache. Am Schluß des Werkes sind 4 kleine Kupfertafeln angehängt, die die Entwicklung eines Forschlurchs vom Ei bis zum Adulten, Anatomische Einzelheiten von Froschlurchen wie Lungen, Urogenitalsystem, Kaulquappe mit Darm, einen Frosch mit Schallblasen und die Anatomie eines Schwanzlurches zeigen. Etwas Besonderes zeigt die Abb. 1 auf der 4. Tafel, - das Spiritusexemplar eines Flugdrachens der Gattung Draco mit den beiden Flughäuten.

In die Bezeichnung Amphibien werden im deutschen Sprachraum lange Zeit auch die Reptilien einbezogen. So in den Werken von MERREM (09.,10.), HELLMANN (06.) und SCHNEIDER (12.). Der vielseitige BLASIUS MERREM (1761-1824), der Mitglied einer Reihe von wissenschaftlichen Gesellschaften war, darunter auch der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle a. S., hat drei Hefte über Reptilien (09.) vorgelegt, die zwei in Halle vorhandenen behandeln Schlangen; die recht guten kolorierten Kupfertafeln sind von einem späteren Nutzer auf dem unteren Rand mit den zu seiner Zeit gültigen wissenschaftlichen Namen und Hinweisen versehen worden. Außerdem verfaßte der vielfältige Gelehrte einen Versuch der Systematisierung aller Reptilien (10.) und Amphibien, das zweisprachig, deutsch und lateinisch, nebeneinander auf einer Seite, vorliegt.

Der Göttinger Naturforscher AUGUST HELLMANN legte eine kleine Studie über die Anatomie des Kopfes und der Zunge von Schlangen (06.) vor, die behandelten Arten sind die Kreuzotter, die Ringelnatter und die Blindschleiche. Selbst ein Schüler von heute wird in diesem Falle die Überschrift ändern.

Eine Arbeit über die Anatomie und Biologie der Amphibien und Reptilien legt JOHANN GOTTLÖB SCHNEIDER (1750-1822) in lateinischer Sprache (12.) vor, die nur mit je einer kleinen Tafel über das Skelett von Fröschen versehen ist. Ein früher Leser mit Namen Opper hat seine Zusätze auf zwei Zetteln und auf der Innenseite des hinteren Deckels in französisch verewigt.

Ganz wollen wir aber den schon am Anfang genannten Herrn JOHANN MATTHÆUS BECHSTEIN (1757-1822) nicht übergehen, denn er hat eine bekannte französische Naturgeschichte der Amphibien und Reptilien ins Deutsche übertragen, die in Weimar zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einer fünfbändigen Ausgabe (01.) mit vielen kolorierten Kupferstichen erschien. So finden wir im 1. Band die Schildkröten, die Krokodile und einige Echsen, während der 5. Band Schlangen und Schleichen enthält. Das ist etwas kurios von „Klapperern, Ringlern, Schlingern, Schlüpfern und Wärzlingen“ die Rede und immer sind Schlangen gemeint. Die Tafel 21 in diesem letzten Band zeigt eine doppelköpfige Schlange als Monstrosität und beweist, das auch bei Schlangen solche Exemplare zu allen Zeiten auftreten können.

Zum Schluß der sehr kleinen Auswahl haben wir uns ein Buch über unsere einheimischen Frösche aufgespart, das vor fast 250 Jahren in Nürnberg erschienen ist, und das nicht ohne Grund,

denn Frösche gehören zu den Lieblingstieren unseres Vereinsfreundes Dr. WOLF-RÜDIGER GROßE, der das Glück hat, sich auch beruflich mit ihnen befassen zu können und der am 3. Februar 2007 seinen 60. Geburtstag begehen kann. Als einer der „dienstältesten“ Mitglieder hat er durch Vorträge über Amphibien immer wieder unser Veranstaltungsprogramm bereichert und was wären wir ohne unsere Frühjahrsexkursion in die Papitzer Lehmlachen, die nun schon über 20 Jahre zum „Pflichtprogramm“ unseres Vereins gehört. Wir gratulieren ihm zu seinem Ehrentag und wünschen ihm und seiner Familie noch viele glückliche Jahre, Gesundheit und uns noch viele Ausflüge in den Leipziger Auwald und noch manchen mündlichen oder schriftlichen Beitrag zum Vereinsgeschehen. Was wir uns für ihn bis zum Schluß aufgehoben haben ist ein ausgezeichnetes Werk, das AUGUST JOHANN RÖSEL von ROSENHOF (1705-1759) nach den eigenen Beobachtungen verfaßt und mit eigenen Kupferstichen versehen hat. „Eigene Beobachtungen“ meint, daß er die Frösche in ihrer Biologie und ihrer Anatomie umfassend studiert hat. Bei allen Arten hat er die Entwicklung vom befruchteten Ei bis zum fertigen Fröschchen mit Bleistift und Pinsel dokumentiert und in eindrucksvollen Tafeln wiedergegeben. Außerdem hat er das Verhalten der Frösche über das Jahr und den Einfluß des Wetters und der Jahreszeiten aufgeschrieben. Das zweisprachige Werk bringt den Text, Abschnitt für Abschnitt, nebeneinander auf einer Seite in lateinischer und auf der anderen in deutscher Sprache. Die intensiven Beobachtungen sind nur möglich gewesen, weil RÖSEL die Frösche auch selber gehalten und die Larven in Gläsern aufgezogen hat. Das zeigt sich auch an einem Ausschnitt aus dem 2. Beitrag über den Laubfrosch, der ja der Favorit unseres Jubilars unter den Fröschen ist, auf Seite 40: *„Waehrender Zeit da unser Laubfrosch auf den Baeumen und im Gebuesche wohnt, laest er sich auch oeffters mit seinem Geschrey hoeren; weil aber hierauf insgemein ein Regen zu folgen pflegt: so wird solches auch fuer ein gewisses Zeichen eines bevorstehenden Regenwetters gehalten. Wer also ein lebendiges Hygroscopicum haben will, der kann nur ein Maennlein unseres Laubfrosches aufbehalten (denn die Weiblein schreyen nicht): so wird ihm solches, den Sommer ueber, allezeit von dem bevorstehenden Regen Nachricht geben. Versieht man aber einen solchen Frosch mit einem gruenen Wasen, der in das Glas gelegt werden muß, und versorget man ihn dabey mit Mucken und andern Insecten als seiner Nahrung, so kann er lange erhalten werden; ja vielen wird sein Geschrey eben so angenehm seyn, als der Schlag einer Wachtel. In Breslau hat ein Wundarzt einen solchen Frosch etliche Jahre erhalten, da ihm aber im achten Winter die Muecken mangelten, so verdorrt und starb er endlich.“* Damit steht wohl fest, daß RÖSEL von ROSENHOF zu den frühen Terrarianern gehörte. Die ausgezeichneten naturgetreuen Kupferstiche geben die einzelnen Frösche in der Paarung und in ihrer Entwicklung vom Ei bis zum Jungfrosch wieder. Außerdem werden Sektionen von Fröschen gezeigt und anatomische Einzelheiten. Die Kunst der Kolorierung läßt sich in dem Exemplar der Universitätsbibliothek auch deshalb besonders gut ermessen, da alle Tafeln zweimal vorhanden sind, einmal „nur“ als schwarzliniger Kupferstich und dann in naturnaher, ausgemalter Form. Es lohnt sich diese im Wert unschätzbaren Tafeln und den zugehörigen Text zu betrachten und auszuwerten. Unser Jubilar hat das sicher schon getan, für ihn werden die vorgestellten Bücher sicher nicht neu sein, aber einige von ihnen kann man sich von Zeit zu Zeit immer wieder anschauen, denn wir haben das Glück, dieses in Halle ohne große Schwierigkeiten tun können. Das wünscht der Verfasser dieser Zeilen seinem Freund noch viele Jahre. Aufruf an alle Vereinsfreunde: Nutzen wir diese in hallischen Bibliotheken vorhandenen Möglichkeiten.

Literatur:

01. BECHSTEIN, Johann Matthaeus (1800-1802):
Herrn De la Cepede's Naturgeschichte der Amphibien oder der eyerlegenden vierfueßigen Thiere und der Schlangen. Eine Fortsetzung von Bueffon's Naturgeschichte. Aus dem Franzoesischen uebersetzt und mit Anmerkungen und Zusatzen versehen. Mit Kupfern. Erster bis Fuenfter Band.

- Weimar: Verlag des Industrie-Comptoir.
 ULB Halle Sc 5085
02. CARRONUS, Jacobus (1589):
 Schlangenbüch. Das ist ein grundtlich und vollkommne Beschreybung aller Schlangen / so im Meer / suessen Wassern und auff Erden ir wohnung haben / Sampt der selbigen conterfaitung; Erstlich durch den Hochgelehrten weytberuempten Herrn D. Conrat Geßner zusammen getragen unnd beschriben / unnd hernaher durch den Wohlgelehrten Herrn Jacobum Carronum gemehrt und in diese ordnung gebracht: An yetzo aber mit sondrem fleyß verteuscht. – Mit Roemischer Keyerlicher Maiestat / Gnad und Freyheit in zehen Jaren nit nach zutrucken.
 Gedruckt zu Zürich in der Froschow / M. D. LXXXIX.
 ULB Halle Sc 5080 a/ 2°
03. CARRONUS, Jacobus (1613):
 De Serpentibus oder Schlangenbuch. Das ist / ein grundtliche und vollkommne Beschreibung aller Schlangen / so im Meer / suessen Wassern und auff Erden ihr Wohnung haben / Sampt der selbigen conterfaitung; Erstlich durch den Hochgelehrten weitberuempten Herrn D. Conrad Geßnern zusammen getragen und beschriben / Und hernacher durch Den Wohlgelehrten Herrn Jacobum Carronum gemehrt / und in diese Ordnung gebracht: An jetzo aber mit sonderem fleiß verteuetscht.
 Gedruckt in der churfuerstlichen Statt Heydelberg / Durch Johan Lancellot. In verlegung Andreae Cambier. MDCXIII.
 ULB Halle an Sc 4216
04. GESNER, Conrad (1554):
 De Quadrupedibus oviparis: Adiecta sunt etiam novae aliquot Quadrupedum figurae, in primo libro de Quadrupedibus viviparis desideratae; cum descriptionibus plerorumque brevissimis; item Oviparorum quorundam Appendix.
 Tiguri : Froschauer.
 ULB Halle Sc 4209, 2°
05. GESNER; Conrad (1586):
 De Quadrupedibus Quiparis: ... Adiecti sunt indices alphabetici vndecim super nominibus Oviparorum quadrupedum in totidem linguis diuersis: [et] ante illos Enummeratio eo ordine in hoc volumine continentur.
 Francofvrdi: Ex officina Typographica Ioannis Wecheli, Impensis Roberti Cambieri.
 ULB Halle Sc 1008, 2° (2)
06. HELLMANN, August (1817): #
 Ueber den Tastsinn der Schlangen; als Specimen einer Anatomie und Naturgeschichte der deutschen Amphibien. Mit einer Kupfertafel.
 Göttingen: Dieterichsche Buchhandlung.
 ULB Halle Sc 5391
07. HORST, Georg (1669):
 Genus Redivius auctus & emendatus. Oder: Allgemeines Thier-Buch. Das ist: Eigentliche und lebendige Abbildung aller vierfuessigen / So wohl zahmer als wilder Thiern / welche in allen vier Theilen der Welt / auff dem Erdboden / und in etlichen Wassern / zufinden: Sampt einer außfuehrlichen Beschreibung Ihrer aeusserlichen Gestalt / innerlichen Natur und Eigenschafft / angebohrnen Tugend oder Untugend / zufaelligen Kranckheiten und deren Huelffs-Mittel / wie auch ihrer Pfleg- und Wartung / und sonderbaren vielfaeltigen Nutzbarkeit / Was naemlich davon beydes in der Kueche zum Essen / und dann auch in der Apotheck zur Artzney / wider allerhand unversehne Faelle / alte und frische Schaeden und sonst vielfaeltige menschliche Schwachheiten und schmerzliche Gebrechen / zu gebrauchen. Allen Leibs- und Wund-Aerzten / Barbirern und Feldscherern / auch Waydleuten / Koechen / Mahlern und Reissern / sehr dienst- und zutraeglich. Vormahls durch den Hochberuehmten Herrn D. Conradum Gesnerum, In Lateinischer Sprache beschrieben / und nochmahls / durch den Hochgelahrten Herrn Conradum Forerum Med. D. ins Teutsche uebersetzt. Anitzo aber / nach dem Lateinischen Exemplar / von neuem uebersehen / an vielen Orten / nach der gewissen Erfahrung / verbessert / und von der alten dunckeln und unverstaendlichen Redens-Art gereiniget / und in die heutige zierliche und helle Teutsche Sprache gebracht / auch mit mehr / als 100. Figuren außlaendischer Thieren und deren Beschreibung gezieret und erweitert.
 Franckfurt am Mayn / In Verlegung Wilhelm Serlins / Buchtruckers und Buchhaendlers. Im Jahr M.DC.LXIX.
 ULB Halle Sc.4216 2°
08. JACOBÆUS, Holger (1686):
 Oligeri Jacobaei de Ranis et Lacertis Observationes.

- Hafniae, Impensis Johannis M. Lieben, Reg. Academ. Bibliopol. (Gewidmet Michael Wibe , mit 4 Tafeln) .
ULB Halle Sc 5250
09. MERREM, Blasius (1790):
Beytraege zur Geschichte der Amphibien. Erstes Heft.
Duisburg, Lemgo: auf Kosten des Verfassers, und in Commission in der Meyerschen Buchhandlung.
Zweytes Heft.
Leipzig : Verlagshandlung der Gelehrten.
ULB Halle Sc 5094 (1. u. 2. Heft)
10. MERREM, Blasius (1820):
Versuch eines Systems der Amphibien.
Marburg : Johann Christian Krieger. (deutsch u. latein.).
ULB Halle Sc 5095
11. ROESEL VON ROSENHOF, August Johann (1758):
Historia Natvralis Ranarvm Nostrativm in qva Omnes Earvm Proprietates Qvae ad Generationem Ipsarvm Pertinent, Fvsvis Enarrantvr. Cvm Paefatione Illvstris Viri Alberti v. Haller Societatis Regiae Scientiarvm Goettingensis Praesidis. Edidit Accvrativsqve Iconibvs Ornavit, Avgvstvsvs Iohannes Roesel von Rosenhof. – Norimbergae, Typis Iohannis Iosephi Fleischmanni.
= (Die natuerliche Historie der Froesche hiesigen Landes worinnen alle Wissenschaft derselben sonderlich aber ihre Fortpflanzung, umstaendlich beschrieben werden. Mit einer Vorrede Herrn Albrechts von Haller, Praesidents der Koeniglich-Goettingischen Gesellschaft der Wissenschaften. Herausgegeben und mit Zuverlaessigen Abbildungen gezieret von August Johann Roesel von Rosenhof.
Nuernberg, gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann.)
ULB Halle Sc 5257. 2°
12. SCHNEIDER, Ioannes Gottlob (1799):
Historiae Amphibiorum naturalis et literariae. Impressus Ienae sumtibus Friederici Frommanni. – Ad Vrium perillustrem Iosephum Banks Britanniarum Regi a consiliis intimis, Baronetum, Ordinis a balneo nominati Equitem, Societatis Regiae Londinensis Praesidem etc.
Fasciculus Primus continens Ranas, Calamitas, Bufones, Salamandras et Hydros in genera et species descriptos notisque suis distinctos. 264 S., 2 S. Korrektur, 2 Tafeln
Fasciculus Secundus continens Crocodilos, Scincos, Chamaesauras, Boas, Pseudoboas, Elapes, Angues, Amphisbaenas et Caecilias 364 S., 2 Tafeln.
Jena : Friedrich Frommann.
ULB Halle Sc 5083

Vivaristisches im Spiegel der örtlichen Presse in Halle (Saale) im Gründungsjahr unseres Vereins 1906 Teil 3 und Schluß

von Mathias Pechauf

Die regelmäßig durchgeführte Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet von den verschiedenen Gartenbauvereinen, findet 1906 Anfang Mai im „Wintergarten“ statt. Anders als in den 70er und 80er Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts werden keine Aquarien, Terrarien oder ähnliches ausgestellt. In der Prämierungsliste findet sich allerdings ein Name dreimal - „Schortmann jun.“, der später eine größere Rolle zuerst in der „Daphnia“ und dann natürlich im „Vivarium“ spielen wird, es ist die Firma „Carl Schortmann jun.; Neue Leipziger Chaussee 5, Gärtnermeister“, die kurz vor dem ersten Weltkrieg als „Karl Schortmann jun.; Zierfischzuchterei, Wasserpflanzen für Aquarien und Springbrunnen“ in der nun umbenannten Artilleriestraße 5 im Adreßbuch unter „Fische (Aquarien)“ steht.

Und wo bleibt der Verein Roßmäßler-Halle? Von ihm ist nirgendwo in den Tageszeitungen die Rede und doch gibt es neben den sicher regelmäßigen Vereinsabenden wahrscheinlich im „Restaurant von Linde“ in der Herrenstraße 19 eine öffentliche Aktivität, die ihren Niederschlag in der Presse gefunden hatte. Über die Vorbereitungen zu der jährlichen Ausstellung des Vereins „Canaria“ berichtet die Saalezeitung am Sonnabend, dem 13.10.1906, in ihrer Abend-Ausgabe auf dem 1. Beiblatt zu Nr. 481: „Halle und Umgegend. Kanarienausstellung.

In der letzten Generalversammlung des Vereins „Canaria“ berichtete der Vorstand über die am 24., 25. und 26. Nov. in den „Kaisersälen“ stattfindende 6. allgemeine große Kanarienausstellung mit Prämiiierung. Welche Achtung der Verein als größter Kanarienzüchter-Verein der Provinz Sachsen bei allen Züchtern genießt, läßt sich daraus ersehen, daß die Zusagen zur Beschickung schon zahlreich einlaufen. Aber auch andere Vögel, Fische, Schmetterlings-, Käfer-, Eier- und Nestersammlungen sind bereits angemeldet. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre die Ausstellung in den Kaisersälen der Sammelpunkt der besten Züchter unserer Provinz werden wird.“ Eine ankündigende Anzeige erscheint in mehreren Tageszeitungen, so auch in der Saalezeitung vom Freitag, dem 23.11.1906, in der Abend-Ausgabe auf dem 1. Beiblatt zu Nr. 549 Seite 4: *„Verein Canaria / Größter Kanarien-Züchter-Verein der Provinz Sachsen. / 6. allgemeine grosse Ausstellung / edler Kanarienvögel, Exoten, ca. 200 ausgestopfte Vögel und Säugetiere, Aquarien, Terrarien, Nester- u. Eiersammlung ec., einer der besten Schmetterlingssammlungen Halles, sowie Sämereien u. Hilfsmitteln. Damit verbunden eine Ausstellung im Auftrage des Halleschen Vogelschutzvereins. Ferner Ausstellung der Fa. C. F. Ritter Leipzigerstr. von Heck-, Luxus- und einfachen Vogelbauern. am 24., 25., und 26. November 1906 in den Kaisersälen, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 51. / Geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr. Dem geehrten Publikum ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, gutsingende Kanarienvögel, Exoten, selbstgez. exot. Fische, Laubfrösche etc. preiswert anzukaufen. / Eintrittspreis inkl. Katalog 40 Pf. Jeder 100. Besucher erhält einen Kanarienvogel gratis. Der Vorstand.“*

Der Bericht über die Ausstellung erscheint in der gleichen Zeitung am Sonnabend, dem 24.11.1906, in der Abend-Ausgabe auf dem 1. Beiblatt zu Nr. 551: *„Halle und Umgegend. Kanarienausstellung. Auch in diesem Jahre hat der Kanarienzüchterverein „Canaria“ in den „Kaisersälen“ eine Ausstellung veranstaltet, die sich würdig der vorjährigen anschließen kann. In den festlich geschmückten Räumen befinden sich über 200 edle Sänger. Drogist Kramer (Mittelwache) hat farbenbunte Exoten zur Ausstellung gebracht, ebenso seine Vogelfutter-sorten. Maurermeister Otto und Schlossermeister Franke haben 15 Aquarien und Terrarien mit exotischen Fischen usw. zur Schau gestellt. Herr Brandt, Merseburgerstraße 35, ist mit seiner jetzt wieder vergrößerten Schmetterlingssammlung vertreten. ... Zum Schluß wollen wir noch ...eine Auswahl von Büchern von der Buchhandlung des Waisenhauses über Vogel- und Aquarienkunde erwähnen. ...“* und nach der Beendigung kann dort auch der Erfolg derselben mitgeteilt werden, wenn wir am Dienstag, dem 27.11.1906, in der Abend-Ausgabe auf dem 1. Beiblatt zu Nr. 555 lesen können: *„Halle und Umgegend. Die Ausstellung des Kanarienzüchtervereins „Canaria“ in den „Kaisersälen“ war an den drei Tagen von über 1100 Züchtern und Liebhabern besucht.“*

Auch hier und in allen anderen Zeitungen ist von keinem Verein „Roßmäbler“ die Rede und erst im nächsten Jahr 1907 wird bei gleicher Gelegenheit von der 2. Ausstellung des Vereins „Roßmäbler-Halle“ geschrieben werden und damit die Beteiligung an der „Canaria“-Ausstellung von 1906 als erste größere Aktivität des Vereins der Aquarien- und Terrarienliebhaber ausgewiesen werden. Vielleicht lag die Nichterwähnung des Aquarienvereins aber auch daran, daß etwa einer der beiden hervorgehobenen Aussteller der Aquarien und sicher Mitbegründer des „Roßmäbler“, der Schlossermeister Francke, schon längere Zeit auch Mitglied der „Canaria“ war und dort für 1906 als Vostandsmitglied im Adreßbuch ausgewiesen wird: *„Canaria“ Halle a. S.; Verein für Liebhaber und Züchter edler Kanarienvögel Gründung: 12. Januar 1888 ... 2. Schriftführer: Schlossermeister O. Francke ...“*.

Um die ganzen Details auch in einen etwas größeren Rahmen einordnen zu können, nur einige Daten über das, was in Halle an der Saale und in der Welt im Jahre 1906 sonst noch passierte. Im französischen Steinkohlenrevier ereignete sich ein großes Grubenunglück mit vielen Toten. In San Franzisco kam es nach einem großen Erdbeben zu riesigen Bränden. Nicht vergessen

sollten wir die Ereignisse, die man heute als Marokko-Krise bezeichnet und die den nahenden Weltkrieg wahrscheinlicher machten. Auch so etwas wie einen Gammelfleischskandal gab es. Aber der war weit weg, in amerikanischen Fleischkonserven waren wenig appetitliche Dinge gefunden worden und die darauffolgende Debatte in der US-amerikanischen Presse wurde genüßlich verfolgt. Unter der Überschrift „Amerikanische Delikatessen“ versuchte man in Kolumnen für einheimische Fleischwirtschaft Nutzen zu ziehen, ebenso wie eine Reihe Jahre vorher aus trichinösen „amerikanischen Speckseiten“.

In Halle wurde die Platanenallee vom Weinberg zur Heide angelegt, die elektrische Straßenbahn wurde über den Hauptbahnhof hinaus zum Schlachthof verlängert. Für große Projekte gab es auch damals schon viele Befürworter und Gegner, wie etwa, eine Linie dieser Straßenbahn bis nach Dölau zu führen.

Am 1. April übernahm die „Zoo AG“ das Kurbad Wittekind und Mitte Mai siedelte sich auf dem Ausstellungsplatz in unserem Zoo eine „abessinische Karawane“ an, die aus dem Leipziger Zoo kam und als lebendes Bild ein Dorf in Abessinien darstellen sollte. Das war damals gang und gebe, heute hat die Öffentlichkeit dazu eine ablehnende Meinung.

Natürlich gab es in Halle nicht nur eitel Sonnenschein, sondern auch Probleme, Verbrechen und Gerichtsverfahren, Unfälle und andere weniger angenehme Dinge. Durch eine traurige Meldung erfährt man, daß im Landwirtschaftlichen Institut der Universität auch Wölfe gehalten werden, denn es muß der Tod des Kindes eines der dort beschäftigten Geschirrführer gemeldet werden, dem beide Arme am Käfig auf dem Versuchsfeld in der Julius-Kühn-Straße zerfleischt wurden. Auffällig auch für den Zeitungsleser die vielen Toten, die aus der Saale gezogen werden.

Wollen wir den Reigen noch mit etwas weniger traurigen Dingen beschließen. Auch damals machten Nichtraucher schon im Kampf gegen den Tabakdunst mobil, wie die Saalezeitung am Freitag, dem 23.02.1906, in der Abend-Ausgabe auf dem 1. Beiblatt zu Nr. 91 Seite 4 in einer Annonce vermelden kann: „*Apollo-Theater. Direktion Gustav Poller. Gastspiel des „Berliner Apollo-Ensembles“ Direktion: H. Cornelli. Freitag den 23. Febr. Nichtrauch-Abend.*“;“. Das Apollo-Theater befand sich in der Merseburgerstraße 170 und wies damals 2400 Plätze(!)auf. Auf der gleiche Seite gibt es auch die Ankündigung des anderen Revuetheaters in Halle, das heute noch als Steintor-Variete besteht: „*Walhalla Dir. Otto Herrmann. Messers Biophon, sprechende, singende musizierende lebende Photographien. Neueste Aufnahmen: Otto Reutter, Saharet etc. und die übrigen 8 Pracht-Nummern.*“ Die offensichtlich ersten Versuche von Tonfilm konnte man damals auf 3000 Plätzen (!) verfolgen.

Wollen wir den Jahresreigen 1906 in Halle mit einer Annonce der Vorweihnachtszeit abschließen, die im Generalanzeiger am Mittwoch, dem 19.12.1906, auf der 3. Beilage zu Nr. 296 Seite16 erschien: „*Als schönste Weihnachtsgeschenke eignen sich vorzüglich: Papageien (auch sprechend), Kakadus, Sittiche, Kardinäle, Prachtfinken, edle Kanarienvögel (Tag- u. Nachtschläger), eleg. Papagei- u. Vogelkäfige in verschiedenen Preislagen, Aquarien, Terrarien, Froschhäuser, Laubfrösche, Tuffstein-Grotten, Muscheln u. bestes Vogelfutter empfiehlt Carl Zeidler, am Leipziger Thurm*“;“. Die Vivaristik wird sich erst in den nächsten Jahren in Halle entwickeln und wie der Zoohandel in dieser Stadt 1914 einen ersten Höhepunkt erreichen.

5. Unsere Geburtstagskinder im Februar

Im Februar vollendet unser Vereinsfreund Dr. Wolf-Rüdiger Große ein weiteres, sein nun schon 60. Lebensjahr (wenn man ihn sieht, kann man es kaum glauben).

Der Vorstand gratuliert im Namen aller Mitglieder und wünscht alles erdenklich Gute und weiterhin viel Erfolg in Familie, Beruf und Hobby.